

Ich fang dich auf

Von Dekowolke

Kapitel 1:

Angespannt saß der Dunkelhaarige mit nacktem Oberkörper am Esstisch und wartete darauf, dass die erste Person durch den Raum schritt und beim Anblick der grünen Farbe auf seiner Haut zum Stutzen kam. Eigentlich müsste er es ja besser wissen, hatte er auch vor einem halben Jahr schon hier gesessen und gedacht, dass seine ausrasierte Haarpartie für ordentliches Geschrei oder sogar einen Ohnmachtsanfall sorgen würde. Aus einem unscheinbaren Helix war schnell ein Industrial Piercing geworden und nachdem seine linke Braue schon ein Piercing hatte, hatte er sich vor Monaten noch eine Bridge stechen lassen.

Doch weder bei seiner neuen Frisur noch bei dem erweiterten Körperschmuck hatte er viel mehr zu hören bekommen als ein fast schon gleichgültiges ‚Das wächst sich mit der Zeit ja wieder raus‘. Eine ähnliche Reaktion fürchtete der junge Mann von gerade einmal 21 Jahren bei seinem heutigen Versuch nicht. Ein Tattoo wuchs schließlich nicht einfach heraus und auch wenn die imposante, grüne Schlange auf seinem Oberarm mit dem Alter sicherlich nicht mehr sonderlich hübsch aussehen würde, so würde die Farbe doch immer bleiben. Eine Tatsache, die keiner der anwesenden Hausmädchen oder Diener in eine simple Belanglosigkeit ziehen konnte.

Irgendwie hoffte der Dunkelhaarige ja, dass sich jemand beschweren würde; ihm vielleicht sogar sagte was für ein Idiot er war und wie er sowas nur hatte tun können. Natürlich war er erwachsen und konnte demnach selbst entscheiden was er mit seinem Körper anstellte. Aber manchmal wünschte er sich einfach, dass man ihm die Risiken solcher Eingriffe an den Kopf warf oder ihm sagte, wie bescheuert seine neue Frisur doch aussah mit der ausrasierten Seite und der sonst schulterlangen Mähne. Oder, dass er so nie einen Job finden würde. Nicht, dass er sich bislang sonderlich bemüht hätte, einen zu finden. Wozu auch? Seine Eltern, die lieber durch die Welt reisten statt ihren Sohn aufzuziehen, glaubten eben, dass man mit genug Geld alles erreichen konnte. Ihr Sohn brauchte keine ordentliche Ausbildung oder gar eine Arbeit; sie hatten doch genug Geld. Dass sie ihren Sohn schon seit Jahren immer mehr verloren, bemerkten sie nicht oder es war ihnen schlicht egal. Irgendwann hatte der Rebell einfach aufgehört darüber nachzudenken.

Die ersten schnellen Schritte auf dem gepflegten Parkettboden holten den jungen Mann aus seinen Gedanken zurück, ließen ihn aufhorchen und seine Körperhaltung angespannter wirken als noch wenige Minuten zuvor. Er wollte sich nicht freuen, sich nicht einer möglichen Illusion hingeben, der er der letzten paar Male schon auf den Leim gegangen war. Er wollte sich nicht darüber freuen, dass die Schritte abrupt

stoppten und ein Stutzen spürbar durch den Raum ging. Und doch... irgendwie konnte er das kleine Lächeln nicht unterdrücken, welches sich langsam auf seine Lippen legte, während er auf eine Reaktion wartete.

"Jason!"

Fast meinte er schon einen gewissen Vorwurf in der Stimme zu hören, vielleicht war es auch nur Einbildung, aber es reichte um sein Lächeln noch ein wenig breiter werden zu lassen. Vielleicht hatte er heute ja Glück? Diesmal war er ganz sicher zu weit gegangen, anders konnte es doch fast gar nicht mehr sein, oder? Doch statt jetzt einen Vortrag darüber zu hören, wie unverantwortlich er doch war, kam die Angestellte nur seufzend näher und begann damit, einen Kaffeeleck von dem dunkeln Holz zu wischen. Natürlich, wie konnte er das nur vergessen? So ein Schandleck auf dem Holz war schließlich wichtiger als alles, was er mit seinem Körper anstellte. Ob seine Eltern überhaupt noch wussten wie er aussah? Die feine Verzierung des Tisches war denen sicherlich ins Gedächtnis gebrannt.

„Ja, ja... tut mir Leid, kommt nicht wieder vor...“, murmelte er daher nur und stand nun doch auf, der Hunger war ihm eh gründlich vergangen. Nicht, dass das hier jemanden sonderlich interessieren würde, er aß wenn er wollte und wenn nicht, dann war es halt so. Niemand interessierte sich noch dafür, ob er regelmäßig aß, ob er nach Hause kam und wenn ja wann. Warum er überhaupt noch hier war, wusste Jason nicht einmal so recht. Vielleicht war es auch nur einfach die Gewohnheit, die ihn hier in der großen Villa hielt oder auch einfach die Ratlosigkeit darüber, was er mit sich anfangen sollte, eine Ausbildung hatte er jedenfalls nicht absolviert.

Lieber schnappte sich der 21 Jährige einen der zahlreichen Dalmatiner ihrer Zucht und fuhr einfach ein wenig in der Gegend herum um den Kopf frei zu bekommen. Die Villa selbst grenzte an einen tiefen und vor allem dichten Wald an, wo er mit den Tieren gerne einmal spazieren ging, bevor er sich anschließend in das Nachtleben der Stadt stürzte. Um die Kosten brauchte er sich dabei keine Gedanken machen, denn selbst wenn seine Eltern nicht jede Woche Geld überweisen würden, so könnte er ganz gut von eben dieser Zucht leben. Manche bösen Zungen behaupteten gerne, dass er die Tiere nicht verkaufte, sondern ihnen heimlich das Fell abzog um daraus Kleidung zu machen, welche er anschließend besonders gewinnbringend verkaufte. Als ob er dazu in der Lage wäre wenn sie ihn mit so großen Augen ansahen.

Auch jetzt schnappte er sich wieder einen der gefleckten Tiere und setzte sich ins Auto, in der Villa hielt ihn gerade nichts und so sehr er die Stadt auch liebte, der angrenzende Wald war ihm da doch um einiges lieber. Als kleines Kind hatte er sich dort auch gerne zurückgezogen, wenn auch dann nie allein. Nicht, dass er damals sonderlich tief vorgedrungen war, hatte sein Kindermädchen immer mit der Angst zu kämpfen gehabt, dass er stürzte und sich verletzte. Aber selbst jetzt, wo er erwachsen war ging Jason nicht sonderlich tief in den Wald. Immer bewegte er sich nur auf den alten, schon lange ausgelatschten Wegen auf denen sich das Grün schon gar nicht mehr durchzukämpfen wagte und stets nahe am Eingang. Auch seine Hunde preschten nur ein Stück weit vor, drehten wieder um und liefen neben ihm her sobald er nach ihm rief.

Heute sollte es auch nicht anders sein, allerdings lag das mehr an einer inneren Unruhe, die ihn immer wieder befiel, wenn er meinte, zu weit im Wald zu sein. Es war nichts Bestimmtes, nur ein dumpfes Gefühl darüber, nicht alleine zu sein, vielleicht sogar beobachtet zu werden. Lächerlich wenn er daran dachte, wie wenige den Wald aufsuchten. Selbst die sonst so naturverbundenen Jogger liefen eher selten durch den Wald, gab es hier einfach nichts, wo man einmal eine Rast einlegen könnte. Keine Bank, keine Grillhütte, nur ein paar morsche und schon lange umgekippte Bäume. Und doch... Irgendetwas war seltsam hier, passte nicht so recht ins Bild und brachte Jason dazu, doch einmal mehr wie sonst stehen zu bleiben.

Auch seine Dalmatinerhündin blieb deutlich häufiger stehen, spitzte die Ohren und schaute in die Tiefen des Waldes, als würde sie dort etwas sehen oder zumindest hören. Bis auf die üblichen Geräusche des Waldes vernahm der Schwarzhaarige jedoch nichts, blieb aber selbst ziemlich angespannt, als ein lautes Knacken die idyllische Stille durchbrach. Ein Knacken, welches in einem dumpfen Aufschlag endete und den Fall eines Baumes signalisierte, wie Jason schnell klar wurde. Allerdings war es für seine Begleitung scheinbar nicht so klar, preschte sie wenige Augenblicke nach der leichten Erschütterung los und ins Waldesinnere.

„Verdammt, Daisy! Warte! Komm wieder zurück!“

Fluchend strich sich Jason die schwarzen Strähnen aus der Stirn und setzte seiner Hundedame nach, welche immer tiefer in den Wald rannte, bis er selbst nicht einmal mehr wusste, wo er war. Der Übeltäter für den Lärm war schnell gefunden: eine alte Eiche hatte ihr Gewicht scheinbar nicht mehr tragen können und war zur Seite weggebrochen. Irgendwann wurde Holz nun einmal morsch, kein Grund zur Sorge und kein Grund um an all die Gerüchte zu denken, welche in der Stadt im Umlauf waren. Gerüchte, die ihm natürlich trotzdem gerade jetzt in den Sinn kamen, während er den weißen Punkt, der einmal seinem Hund gehörte, langsam aus den Augen verlor.

„Daisy! Wo steckst du, verdammt?!“, rief er einfach in die Stille hinein und lief weiter in die grobe Richtung, wo er das wackelnde Hinterteil zuletzt gesehen hatte. Laufen konnte er schon gar nicht mehr und das nicht nur, weil seine Lunge vom Rauchen der letzten Jahre schmerzhaft brannte bei der Anstrengung. Aber der Wald war mittlerweile so dicht, dass er sich nur der Länge nach hinlegen würde, sollte er weiter zu rennen versuchen. Nur zu gerne würde der Schwarzhaarige umdrehen und zurück laufen, einfach den Wald hinter sich lassen und nie wieder betreten, aber er konnte seine Hündin niemals alleine zurück lassen. Umso überraschter war er, als sich der Wald plötzlich wieder zu lichten begann.

Halbwegs erleichtert der bedrückenden Enge entkommen zu sein beschleunigte er noch einmal wieder sein Tempo, im Hinterkopf noch immer die Frage, wo denn seine Hündin geblieben war. Immer wieder rief er ihren Namen, mittlerweile nicht einmal mehr auf die Geräusche achtend, bis er aus dem Wald trat und erst einmal sprachlos stehen blieb. Von allem, was Jason erwartet hätte, wäre das steinerne Gebäude nun wirklich das Letzte gewesen. Ebenso die Weide und die zwei Ställe, die er auch nur auf Grund von schnulzigen Fernsehsendungen erkannte. Langsam ging er weiter aus dem Wald heraus, schritt über den Boden, der von hölzernem Geäst zu saftigem Gras wechselte. Und dort am Zaun der Weide sah er auch Daisy sitzen und aufgeregt

jaulen.

Noch bevor Jason den Hund jedoch zu sich rufen konnte, ließ ihn eine Bewegung zurück schrecken und wieder ein wenig mehr in den Wald verschwinden. Sofort waren die Gerüchte der Stadt wieder präsent und ließen sein Herz in der Brust hämmern. Die Bewegung, welche zuvor nur ein Schatten im Augenwinkel gewesen war, stellte sich als Mensch heraus, welcher nach dem Jaulen schauen wollte. Ob die leuchtend roten Haare sonderlich lang waren oder nicht, konnte Jason nicht sagen, waren sie hochgesteckt und legten eine kunstvoll rasierte Seite frei. Für einen langen Moment stand Jason einfach nur im Wald, schaute den jungen Mann an wie er sich nach dem Hund bückte und ihm über den Kopf streichelte. Als der suchende Blick Richtung Wald ging, versteckte sich Jason sofort hinter dem Baum und fluchte leise, nicht sicher warum er sich versteckte. Wie ein Serienmörder sah der Kerl im lockeren Tanktop und einfacher Dreiviertelhose im Armeemuster nun wirklich nicht aus.

Wie lange Jason in dem Wald ausharrte, konnte er nicht sagen, schaut er nur hin und wieder über die Schulter hinweg rüber zum Haus und dem Zaun. Daisy lag noch immer davor und ließ sich kralen, beobachtete ansonsten aber den Fremden, während dieser den Zaun scheinbar nach Beschädigungen absuchte, welche er ausbessern konnte. Als der Rotfuchs mit dem recht eindrucksvollen Tattoo am Arm wieder verschwand, nutzte Jason die Chance und piffte Daisy zu sich. Lange musste er zum Glück nicht warten bis die Hundedame zu ihm gerannt kam und ihn freudig abzulecken versuchte. Normalerweise würde sich Jason auch direkt zu ihr runterknien und sie streicheln, jetzt zog er aber die Leine aus der Hosentasche und machte sie an ihrem Halsband fest, damit sie nicht wieder zurückrennen konnte. Noch einmal sah er über die Schulter hinweg zum steinernen Haus, doch der Rotfuchs war noch immer nicht zu sehen. Vielleicht war es auch besser so, wollte Jason wirklich nicht wissen was passierte, wenn der andere ihn entdeckte.

Der Weg zurück zum Auto verlief weniger turbulent, auch wenn sich der Schwarzhaarigen das ein oder andere Mal scheinbar wieder verlief, bis er wieder den festen Weg unter den Füßen hatte. Sofort schlug er den Weg zum Auto ein und fuhr wieder nach Hause, stand die Sonne mittlerweile doch schon recht tief am Himmel und der Weg zurück in die Stadt dauerte noch gut zwei Stunden. Wie viel Zeit er in dem Wald verbracht hatte, wollte er schon gar nicht wissen und doch ging ihm der seltsame Mann nicht aus dem Kopf. Wer lebte bitte so weit zurückgezogen auf einer Waldlichtung? Und vor allem warum? Gut, aus der Entfernung hatte er nicht wirklich was erkennen können aber ungepflegt hatte er nun wirklich nicht ausgesehen.

Für die nächste Zeit suchte Jason den Wald sogar öfter auf, meist jedoch allein, damit er nicht wieder einem Hund hinterherlaufen musste. Mit der Zeit kannte er auch den sichersten Weg zum Waldesrand, doch näher traute er sich noch immer nicht. Viel lieber saß er versteckt zwischen den Bäumen, eine Kapuze tief ins Gesicht gezogen und immer wartend, ob der Fremde sich wieder nach draußen begab. Recht schnell entdeckte Jason daher auch, dass dieser wohl eine Kuh besaß und ein paar Hühner, ab und an hörte er sogar Schweine grunzen. Näher heran traute er sich jedoch trotzdem nie. Selbst nach einem Monat wusste er nicht wirklich wer der Fremde war, nur dass er ziemlich abgelegen wohnte und keiner in der Stadt ihn kannte. Zumindest nicht dort, wo er hin und wieder nachfragte, was aber wohl nicht wirklich etwas zu bedeuten

hatte. Was er brauchte war etwas mehr als nur eine vage Beschreibung einer ihm vollkommen unbekannt Person. Ein Name wäre wohl das Beste aber ein Bild würde vielleicht auch schon reichen. Oder irgendein auffälliges Merkmal, doch bis auf die roten Haare und einem imposanten Tattoo am Oberarm hatte er bis jetzt nicht viel sehen können.

Er müsste vielleicht ein wenig näher heran, unbemerkt ein Foto schießen und dann mit diesem weiter nachforschen. Allein bei dem Gedanken daran schlug dem Dunkelhaarigen das Herz bis in den Hals, wusste er schließlich nicht, was es mit dem Unbekannten auf sich hatte. Vielleicht war er ein Mörder? Vergewaltiger? Attentäter oder Sektenanführer? Was hatte der Kerl verbochen, dass er derartig abgelegen in einem Wald wohnte und sich eine Lichtung zu Nutze machte um dann in einen ehemaligen Bunker zu ziehen? Was es auch war, die Neugierde des Dunkelhaarigen hatte es auf jeden Fall geweckt und als er das nächste Mal aus und in den Wald zog, hatte er auf eine fellnasige Begleitung verzichtet. Zu groß war die Gefahr, dass sein Freund auf den Unbekannten zu lief und seine Aufmerksamkeit einforderte oder gar auf Jason lenkte.

Er selbst bewegte sich früh am Morgen allein durch den Wald, immer darauf bedacht nicht zu laut zu werden und jeden Schritt mit Bedacht setzen. Einmal am Rande zur Lichtung angekommen, blieb er stehen und setzt sich langsam auf den Boden. Er wollte warten, bis der Fremde sich aus dem Bunker bewegte und sich um die Tiere kümmerte um sich anschließend näher heran zu wagen. Zu seiner großen Verwunderung fehlte von dem Rotfuchs jedoch jegliche Spur und langsam wurde er dann doch ungeduldig. Vorsichtig stand er auf, ignorierte dabei das Knacken der Äste, welches sich in seinen Ohren unglaublich laut anhörte nur um anschließend bei einem festen Griff seiner Schulter zusammen zu zucken. Noch bevor die fremde Stimme hinter ihm zu sprechen ansetzte, rutschte Jason das Herz in die Hose während seine Hände zu schwitzen begannen. Nur zögernd drehte er sich langsam um und sah dem Unbekannten direkt in die grünen Tiefen.

„Schickes Tattoo, geht das noch weiter?“